

front, die er als Kriegskorrespondent ein paarmal besucht hat, und wurde in der Presse als einzigartiges, literarisch wertvolles schwedisches Kriegsbuch gelobt.

Ein gewisses Aufsehen machte der Roman »Guds vackra värld« (Die schöne Welt Gottes) von dem sozialdemokratischen Schriftsteller Martin Koch, der auch vorher das Leben der Arbeiter und der Armen mit Erfolg geschildert hat. Er steigt in diesem Roman in die Tiefen der Menschheit hinab und schildert die Entwicklung eines jugendlichen Verbrechers, der im Gefängnis endet. Das Buch soll nach Urteilen der Presse von bedeutendem sozialen Wert sein und wurde trotz seines Umfangs und seines hohen Preises stark verlangt, vielleicht z. T. wegen des darin gestreiften Problems der gleichgeschlechtlichen Liebe. Auch Mathilda Malling, die immer ihr Publikum hat, veröffentlichte einen neuen Roman: »Madeleines hem«. Aus der Zahl der übrigen sind vielleicht Elin Wägner, Hjalmar Bergman, Sigfrid Siverz hervorzuheben. Erwähnt muß wohl trotz seiner kindisch wütenden Deutschfeindlichkeit auch der einst mit so großen Hoffnungen begrüßte K. G. Ossiannilsson werden. Die Hoffnungen haben sich in keiner Weise erfüllt, vielmehr ist der Dichter einer beängstigenden Massenproduktion verfallen. Zu Weihnachten erschienen nicht weniger als drei große Bücher von ihm. Das beste dürfte seine romantisierte Schilderung »Gustavus Adolphus« sein, in welcher er das Leben Gustav Adolfs behandelt. Es erschien bei Ahlén & Åkerlund und soll als Jugendlektüre vorzüglich geeignet sein. Bismarck viel von sich reden machte auch das erfolgreiche Erstlingswerk »Mitt andra jag« (Mein zweites Ich) einer jungen, aber gereiften Schriftstellerin Ulla Bjerne (Dahlberg & Co.). Zur Belletristik gehört eigentlich auch eine schöne Sammlung Indiamärchen aus Süd-Amerika: »Drömsagor från Anderna« (Traummärchen aus den Anden) von dem Forschungsreisenden Freiherrn Erland Nordenskiöld, geschmückt mit vorzüglich gelungenen Bildern (Alb. Bonnier).

Von historischen Romanen muß vor allem die Übersetzung von Schumachers »Kaiserin Eugenie« (Ljus) erwähnt werden. Dieser Verfasser, dessen sämtliche Romane übersetzt worden sind, hat auch in Schweden ein treues Publikum gefunden. Einen guten historischen Roman mit biblischem Motiv (Mariamne) schrieb die geschätzte Verfasserin Anna Maria Roos. Nach Weihnachten erschien eine neue Auflage des Jugendwerks der sehr beliebten Schriftstellerin Cecilia Bååth-Holmberg »När seklet var ungt« (Als das Jahrhundert noch jung war). Es ist eine ganz entzückende Erzählung aus dem alten Land zur Zeit Tegnér's am Anfang des 19. Jahrhunderts und hat gewissermaßen den großen Befreiungskrieg zum Hintergrund. Endlich erschien im Verlag von L. Hökerberg eine Übersetzung von Arthur Schnitzler's »Frau Berta Sarlan«. Auch von seinen »Komödien der Worte«, die vom Kgl. Dramatischen Theater mit großem Erfolg aufgeführt wurden, wurde eine Übersetzung bei Alb. Bonnier veröffentlicht.

Während der letzten Jahre hat in der schwedischen Literatur der Detektiv- und Abenteuerroman einen merkwürdigen Aufschwung genommen. Obschon die Erzeugnisse dieser Gattung selten ihre ursprünglichen Vorbilder erreichen und noch seltener mit literarischer Kunst etwas zu tun haben, muß doch zugegeben werden, daß einige der einheimischen Erscheinungen der letzten Jahre literarischen Wert besitzen. Dies gilt vor allem von den abenteuerlichen Romanen des schwedischen Schriftstellers Frank Heller, der ja neuerdings auch in Deutschland eingeführt worden ist. Wer dieser Verfasser ist, hat die Öffentlichkeit trotz seiner ungeheuren Erfolge noch nicht erfahren. Es wurde u. a. behauptet, er sei ein Gelehrter, der sich wegen irgendeines Verbrechens im Ausland aufhalte, und auf persönliche Kenntnisse von der Natur des Verbrechers scheinen ja auch seine Schilderungen zu beruhen. Sein neuestes Buch trägt den Titel: »Min vän Signor Arigoni och några andra herrar« (Mein Freund Signor Arigoni und einige andere Herren) und erschien im Frühjahr 1917 bei Dahlberg & Co. Es wurde von E. Nerman mit originellen Bignetten gut geschmückt. Sein vorletztes Erzeugnis hieß »Herr Collins sällsamma äfven-

tyr« (Die seltsamen Abenteuer des Herrn Collins) und erschien ebenda kurz vor Weihnachten. Beide bilden, wie alle seine Bücher, die Lieblingslektüre der weniger kritischen Herrenwelt und fanden reizenden Absatz. Wie lange er aber in diesem rasenden Tempo wird fortfahren können, ohne auf die Stufe des reinen Machers herabzusinken, ist schwer zu sagen.

In seinen Spuren wandelt nicht ohne Geschick und Erfolg ein Journalist, der unter dem Pseudonym Anders Eje einige vielgelesene kühne und lustige Abenteuershilderungen veröffentlichte. Sein Buch »Herr Kessers generalkupp« (Der Generalfreich des Herrn Kesser) wurde neulich als Textbuch einer erfolgreichen schwedischen Operette verarbeitet. Dies kann vielleicht von Interesse sein, da die Operette angeblich auch von mehreren deutschen Bühnen erworben sein soll. In ähnlicher Art schrieb ein anderer pseudonymer Schriftsteller, Holger Brate, einen von der Kritik ungewöhnlich vorteilhaft besprochenen Roman mit dem Titel »Falska papper« (Falsche Papiere) im Verlag von Albert Bonnier.

Ein Reisebrief,

handelnd von Hamburgs Schönheit und einer Hamburger Privatbibliothek.

Ohne Ihrer Hamburger Berichterstattung ins Handwerk pfuschen zu wollen, möchte ich dem Börseblatt und seinen Lesern aus meiner Vaterstadt Hamburg diesen Gruß senden. — Besondere Lebenszufälligkeiten haben es mit sich gebracht, daß ich Hamburg mehr als zehn Jahre nicht gesehen, und nun ich wiederkam, erstrahlte es in vollstem Frühlingsglanze, in einer Schönheit, die alle Bilder der Phantasie verdunkelte.

Wenn Karl Simrock singt: »An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rate dir gut!«, so empfehle ich diesen warnenden Sang für Hamburg umzudichten. Wer nicht von der Vorsehung so bevorzugt ist, in Hamburg wohnen und leben zu können, sollte nicht im Frühling an die Ufer der Elbe gehen. Ach, nur wer in Gegenden lebt, die landschaftlich reizlos sind, weiß, was es heißt, täglich befreiende Schönheit vor Augen zu haben! Gewiß ist Dresden schön, und München reich an Aug' und Sinne erfreuenden Schätzen in Natur und Kunst, aber gegen Hamburg müssen selbst diese Perlen deutscher Städte verblasen.

Von Blankenese kommend fährt das Schiff in ununterbrochener Folge an Besitzungen in blühenden Gärten, in märchenhaften Parkanlagen vorbei, die in ihrer Anlage von Wohlstand wie von hoher Kultur zeugen. Und selbst jetzt, da es durch den Krieg auch auf dem Elbstrom unheimlich still geworden ist, auf dessen Fluten sich sonst ein so reiches Leben, ein Kommen und Gehen von kleinen und großen Fahrzeugen aus aller Welt entwickelt, gelingt es dem Zauber dieser Frühlinglandschaft, das Empfinden der beängstigenden Stille und die Gedanken an all das Furchtbare draußen zeitweilig auszulöschen.

Wie die Natur auf manche auserwählte Menschenkinder die reichsten Gaben ausschüttet, so hat sie liebevoll manche Städte bevorzugt. Hamburg besitzt nicht nur die einzigartige Umgebung, sondern auch in der Stadt selbst landschaftliche Bilder, die die Großstadt und ihre Schrecken verhüllen, sodas es scheinen will, als seien die Anwohner der Außen- und Binnenalster, der Uhlenhorst und des Feenteiches und anderer Gegenden in ihren reizenden Häusern und Gärten ständig in Sommerfrische.

Während die landschaftlichen Vorzüge Hamburg stets zu eigen gewesen sind, hat es sich in anderer Beziehung tatsächlich stark gewandelt. Die altherwürdige Hansestadt war mit ihren riesigen Hafenanlagen, den unzähligen, sie mit der ganzen Welt verbindenden Schiffsunternehmungen von jeher Verkörperung großzügiger Arbeitsamkeit, »die Großstadt«, die nicht nur äußerlich internationalen Anstrich hatte, deren Bürger vielmehr zum großen Teil die Welt wirklich gesehen und aus den Sitten und Gebräuchen ferner, fremder Länder das Beste sich anzueignen wußten, so die einzigartige, prachtvolle Gastfreundschaft. — Mit Hamburg verband man ferner unwillkürlich den Begriff des Großkaufmannes, der die Welt gesehen und die Kunst, zu leben verstand, — den Begriff des Herrn Senators, der die Würde seiner Vaterstadt ebenso verkörpert, wie er von ihr erfüllt war, — und nicht zuletzt den Begriff einer Stadt »mit vorzüglicher Küche«. — Das hat sich seit langem stark geändert, — Männer wie Lichtwark, Brindmann u. a. haben mit großer Energie das geistige Leben Hamburgs aufs neue geweckt und zu neuer Blüte geführt, sodas sich jetzt dort Materialismus und Geist aufs beste ergänzen. Im Gegensatz zu früheren Zeiten scheint diese geistige Atmosphäre das ganze Leben zu durchdringen. Zeugnis dafür sind die öffentlichen Unternehmungen,